Wir fügen die Zeiten an, in welchen die einzelnen Meilen zurückgelegt wurden:

1. Meile	Webb	41 : 49,	Jennings	59 : 26
2.	„	„ 1 : 27 : 02,	„	2 : 11 : 45
3.	„	„ 2 : 16 : 57,	„	3 : 31 : 35
4.	„	„ 3 : 15 : 53,		
5.	„	„ 4 : 25 : 47.		

Kurze Zeit, bevor die fünf Stunden um waren, wurde es augenscheinlich, dass Webb sehr von der Kälte des Wassers litt. Er schwamm sehr langsam und schien beinahe ohne Bewusstsein blos mechanisch fortzuarbeiten. Als ihm am Ende seiner letzten Tour bedeutet wurde, dass er noch einige Secunden im Wasser bleiben müsse, war sein Zustand ein geradezu bemitleidenswerther. Er schien kaum ein Glied regen und seinen Kopf über Wasser halten zu können. Als das Zeichen gegeben war, dass das Match zu Ende sei, schwamm Webb mit äusserster Anstrengung in's seichte Wasser und lehnte sich ganz hilflos an eine hölzerne Stiege. Er wurde förmlich an's Land gezogen und in das Ankleidezimmer beinahe getragen. Zwanzig Minuten lang war sein Zustand geradezu Besorgniss erregend, er war nicht im Stande zu sprechen und von Frost derart geschüttelt, dass es peinlich war, ihn anzusehen. Baker, sein Trainer, begoss ihn mit warmem Wasser und dies brachte ihn langsam wieder in Ordnung, doch dauerte es nahezu eine Stunde, bis er den Schüttelfrost los wurde. Es ist unberechenbar, was geschehen wäre, wenn er hätte einige Minuten länger im Wasser bleiben müssen, während Jennings so frisch und kräftig aus dem Wasser stieg als er hineingegangen war. Er schien sehr consternirt über den Zustand, in dem sich Webb befand und blieb, nass wie er war, noch längere Zeit in der Luft, ohne von der Kälte zu leiden. Jennings macht den Eindruck eines sehr starken und muskulösen Menschen und hat jedenfalls die Fähigkeit, enorm lange im Wasser auszuhalten.

VELOCIPEDE.

BERICHTE.

Berlin 1881.

Der Berliner Bicycle-Club hielt am 28. September sein Herbst-Meeting im Flora-Etablissement zu Charlottenburg ab. Die 628 Meter messende Bahn ist nicht vollkommen horizontal und darum zur Erzielung besonders günstiger Records nicht geeignet. Auch ist bedauerlich, dass die Anlage der Bahn es nicht erlaubt, die Concurrenten während der ganzen Dauer der Rennen im Auge zu behalten.

Das Meeting war trotz des schönen Herbstwetters nicht besonders zahlreich, dagegen aber von einem sehr distinguirten Publicum besucht. Die Pausen wurden durch Musik-Productionen ausgefüllt und nahm das Fest einen sehr animirten Verlauf.

Das Programm wurde eröffnet mit dem Deutschen Clubfahren. Distanz 2 engl. Meilen. Herrenfahren für Mitglieder deutscher Clubs. Ehrenpreise dem Ersten und Zweiten. Der Ehrenpreis für den Ersten besteht in einem englischen Bicycle.

Walker, Berlin B. C. . . . . (6 : 19) . . . 1
Winkelhofer 2
Koch, Berliner Skating und B. C. 3
Emberg, Berliner Skating und B. C. 0

Noch in der ersten Runde nahm Walker die Führung, dicht gefolgt von Winkelhofer. Koch und Emberg stürzten, ohne Schaden zu nehmen, konnten jedoch den hiedurch entstandenen Zeitverlust nicht mehr einbringen. Die Führenden hielten sich während des ganzen Rennens in derselben Ordnung, doch konnte Walker blos nach hartem Kampfe und nur mit einem halben Meter Vorsprung das Ziel als Erster passiren.

Hierauf folgte das Handicap. Herrenfahren für Mitglieder des Berlin Bicycle-Club. Distanz 2 engl. Meilen. Ehrenpreise für den Ersten, Zweiten und Dritten.

Molling vom Start . . . . . (7 : 50) . . . 1
Freundlich, bekam 218 Meter vor 2
Köhler, bekam 68 Meter vor 3
Dumstrey, bekam 68 Meter vor 0
Kurts, bekam 168 Meter vor 0

Köhler und Dumstrey wussten Kurts bald einzuholen, konnten jedoch die grössere Vorgabe, die sie Freundlich zu geben hatten, nicht wettmachen. Molling jedoch überholte alle Uebrigen und passirte zwei Meter vor Freundlich als Sieger das Ziel.

Es folgte das Langsamfahren. Herrenfahren für Mitglieder deutscher Clubs. Distanz 75 Meter. Ehrenpreis dem Letzten und Vorletzten. Die sieben Herren, welche sich zu diesem Rennen gemeldet hatten, starteten zuerst in drei Abtheilungen, von denen je der Letzte in den Entscheidungskampf kam.

Erste Abtheilung.
Winkelhofer, Ingolstädt.
Walker, Berlin.
Köhler, Berlin.

Köhler stürzte.

Zweite Abtheilung.
Dumstrey, Berlin.
Molling, Berlin.

Molling fuhr aus der abgesteckten Bahn.

Dritte Abtheilung.
Koch, Berlin.
Schwaiger, München.

Schwaiger kam ebenso wie Molling ausser die abgesteckte Bahn.

Endkampf.
Koch, Berliner Skating und B. C.
Dumstrey, Berlin B. C.
Winklhofer, Ingolstädt.

Winkelhofer stürzte. Koch passirte drei Meter nach Dumstrey als Gewinner das Ziel.

Den Beschluss machte das Internationale Clubfahren. Herrenfahren für Mitglieder von Clubs aller Länder. Distanz 4 engl. Meilen. Ehrenpreise dem Ersten, Zweiten und Dritten.

Walker, Berlin B. C. . . . . (15 : 01) . . . 1
Schwaiger, Münchener V. C. 2
Emberg, Berlin S. und B. C. 3
Winkelhofer, Ingolstädter V. C. 0
Koch, Berlin S. und B. C. 0

Walker übernahm die Führung, dicht gefolgt von Schwaiger und Winkelhofer. Emberg bildete die Nachhut, nachdem Koch den Kampf aufgegeben hatte. Winkelhofer hatte das Unglück zu stürzen und kam dadurch aus dem Rennen, wonach die Entscheidung nur mehr zwischen Walker und Schwaiger lag. Ersterer machte denn auch 50 Meter vor dem Ziele einen raschen Spurt und siegte sicher mit fünf Längen.

Nach der von Herrn Fröhlich vorgenommenen Preisvertheilung war das Meeting zum officiellen Abschluss gelangt. Die Theilnehmer versammelten sich jedoch noch zu einem fröhlichen Bankett.

HERBST-MEETING IN MÜNCHEN.

Der Münchener Velocipede-Club hielt am 20. September sein Herbstrennen auf der Münchener Schlittschuhbahn ab. Das Meeting erfreute sich des schönsten Herbstwetters und eines recht zahlreichen Besuches.

Das Programm eröffnete mit dem Zwei Kilometer-Clubrennen, an welchem sich sieben Herren betheiligten. Herr Siess ging daraus als sicherer Sieger mit einer Fahrzeit von 4 : 35⅘ hervor. Herr Stulberger, der Einzige von allen Herren, welcher dem Sieger gewachsen schien, kam zu Falle und büsste dadurch alle Chancen auf den ersten Platz ein, wurde jedoch Zweiter.

Im nun folgenden Langsamfahren über 100 Meter kamen von vier Concurrenten nur zwei an's Ziel, und zwar als Sieger Herr M. Stulberger vom Münchener Velocipede-Club, als Zweiter Herr Malling vom Berliner Bicycle-Club.

Für das Handicap über 3 Kilometer waren 10 Nennungen eingelaufen und wurden daher die Herren in zwei Trial-Heats gestartet, aus denen der Erste und Zweite in den Endkampf kamen. In der ersten Abtheilung kam Herr Winklhofer als Erster und Herr Molling als Zweiter an, während Herr Himmelstoss aus Augsburg die 130 Meter, welche er vorzugeben hatte, nicht einbringen konnte und sich mit dem dritten Platze begnügen musste. In der zweiten Abtheilung kam als Erster Herr Schwaiger vom Münchener Velocipede-Club an, der 150 Meter Vorgabe zu leisten hatte, und als Zweiter Herr Dorsch von Augsburg. Nach halbstündiger Pause wurde der Endkampf ausgefochten, welcher folgende Resultate aufwies:

Winklhofer . . . . . (6 : 38) . . . 1
Schwaiger . . . . . (6 : 39) . . . 2
Molling 0
Dorsch 0

Der Verlauf des Entscheidungskampfes war ein äusserst spannender, Herr Winklhofer übernahm die Führung, welche ihm Herr Schwaiger bald abnahm, ohne ihn jedoch ganz abschütteln zu können. Die Herren Molling und Dorsch weit zurück. In dieser Reihenfolge ging es bis knapp vor das Ziel. Man hielt den Kampf bereits für entschieden, als plötzlich Herr Winklhofer wenige Meter vor dem Pfosten mit raschem Spurt vorschoss und mit einer Secunde Vorsprung das Ziel als Sieger passirte. Der Dritte kam nahezu eine Minute nach den Führenden.

Mit der nun folgenden Vertheilung der Ehrenpreise hatte das Fest sein Ende erreicht und verliessen einige von den auswärtigen Velocipedisten sogleich München, nicht ohne das Versprechen gegeben zu haben, beim Münchener Velocipedisten-Congress zu Pfingsten 1882 gewiss wiederkommen zu wollen.

CLUBS IN DEUTSCHLAND.

AIDENBACH. Der Aidenbacher Velociped-Club wurde im Herbst 1880 gegründet, und zählt heute unter der Leitung des Herrn Dr. Bayerl zwölf active und vier Ehrenmitglieder. Als Statuten wurden die des Münchener Velociped-Club mit geringen Aenderungen angenommen. Kurz nach seinem Bestehen hatte der Club die Ehre, bei der Fahnenweihe des Münchener Velociped-Club Pathenstelle zu vertreten, wozu Herr Haberl abgeordnet wurde. Dieser Herr gewann im vorigen Jahre den ersten Preis (eine goldene Remontoir-Uhr) in dem offenen Fahren in München. Ein Frühjahrswettfahren wird jährlich abgehalten und wurde in diesem Jahre von Herrn H. Waldherr aus Triftern gewonnen.

BERLIN. Der Berlin Bicycle-Club wurde am 1. September cr. reorganisirt, und besteht heute aus 15 fahrenden Mitgliedern. Das Club-Local befindet sich in Olbrich's Restaurant, Friedrichsstrasse 83 I., wo jeden Dienstag Abend eine Versammlung abgehalten wird. Der Capitän ist Herr T. A. S. Walker, Krausenstrasse 18, Berlin, der Secretär und Cassier ist Herr F. P. E. Freundlich, Leibnitzstrasse 90, Charlottenburg. Das Secretariat befindet sich Kronenstrasse 50, wo alle Mittheilungen von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags persönlich oder schriftlich zu machen sind.

BERLIN. Am 29. Juni hat sich dort ein Verein unter dem Namen: „Berliner Skating und Bicycling-Club" gebildet, dessen ursprüngliche Bestimmung es war, die Skatkunst zu heben und zu fördern. Die sieben Herren, welche ihn gründeten, waren fast ausnahmslos vorzügliche Skater, die aber auch dem Velocipedesport huldigten und so kam es, dass sie auch diese Bezeichnung, in der Absicht, speciell das Bicyclen zu cultiviren, in den Titel ihres Clubs mit aufnahmen. Heute also nach einem dreimonatlichen Bestehen zählt der Club bereits 22 Mitglieder und unter ihnen 12 Bicyclefahrer. Der Club hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch häufige öffentliche Wettfahrten, deren er bereits zwei gegeben hat, und an welchen fremde Velocipedisten stets gern gesehen sind, seine Kräfte zu messen und zu stählen.

NÜRNBERG. Der Nürnberger Velociped-Club, gegründet 23. März 1881, zählt heute 12 fahrende Mitglieder. Dem Präsidenten Herrn C. C. Vogel stehen als weitere Vorstandsmitglieder der Cassier Herr Ludwig Lauer, der Schriftführer Herr Lorenz Schätzler und der Anordner und Instructor C. J. Vogel zur Seite. Die Turnhalle ist zu gewissen Tagesstunden als Uebungs- und Lernplatz gepachtet. Als Club-Local zu den wöchentlich am Donnerstage stattfindenden Versammlungen wird ein Privatzimmer in einem Restaurant benützt, dagegen als stehender Zusammenkunftsplatz speciell Abends die circa ¾ Stunden von der Stadt entfernte, im Wald gelegene Garten-Restauration Waldlust viel besucht. Die Uniform besteht aus dunkelblauer Blouse, Kniehose, Strümpfen und Jockey-Kappe, welche stets getragen werden muss, und als sehr gefällig bezeichnet wird.

STRASSBURG. Der Strassburger Velocipedisten-Club wurde am 1. August 1881 gegründet, und zählt schon zehn fahrende Mitglieder. Der Präsident ist Herr Stud. Becker, der Secretär Herr E. Sengler. Diese Herren bilden mit drei anderen Mitgliedern ein Comité zur Leitung des Clubs. Die Uniform besteht aus hellbraunem Jaquet, Weste und Kniehose mit hellgrauen Strümpfen und Hut in Form der englischen Helme, rothweisser Cravatte und rothweisser Kordel für ein Metall-Horn. Die Statuten sind in deutscher und französischer Sprache gedruckt. („Velociped.")

NOTIZEN.

AUS NÜRNBERG wird gemeldet: Am 22. August fuhren die Herren Vogel und Eyfried über Gräfenberg, Leopoldstein, Müggendorf, Forchheim nach Erlangen (120 Kilometer) am 11. September die Herren Eyfried, Lauer und Schätzler nach Bamberg und zurück (130 Kilometer), und am 18. September die Herren Beissbarth, Lauer und Schätzler nach Weissenburg und zurück (110 Kilometer).

VON STRASSBURG machte neulich Herr Becker die Tour nach Zürich über Mülhausen und Basel, und später eine Tour in Gemeinschaft mit Herrn Sergler nach Freiburg in Baden in fünf Stunden und zurück nach Strassburg in vier Stunden. Ausserdem machten die Herren Becker und Jacquemain eine Tour in zwei Tagen nach Luxemburg und Echternach. Herr Becker kehrte allein zurück, und legte die Strecke in einem Tage zurück; Abfahrt von Echternach 5 Uhr Morgens, Ankunft in Strassburg halb 11 Uhr Abends.

AUS BERLIN meldet „Das Velociped" folgende grössere Fahrten: Herr Kurts, Mitglied des Berlin Bicycle-Club, unternahm vor Kurzem eine Fahrt nach Grünberg i. Schl. Um 6 Uhr Früh trat er die Reise an, und trotz der sehr schlechten Wege in Folge des vielen Regens der letzten Tage traf er um 3 Uhr 43 Minuten Nachmittags in Frankfurt a. O. ein (12 Meilen von Berlin). Er wurde genöthigt, in Buschkrug, Müncheberg und Arnsdorff wegen Wind und Regengüsse längere Aufenthalte zu nehmen. Er übernachtete in Ziebingen (16 Meilen von Berlin), wo er Abends um 9 Uhr eintraf, setzte die Reise am nächsten Morgen um 7 Uhr 30 Minuten fort, passirte Crossen um 9 Uhr 20 Minuten und traf um 1 Uhr 25 Min. Nachmittags in Grünberg ein (24 Meilen von Berlin). Wir erwähnen noch, dass drei Engländer, Mr. Blakeley und Messrs. J. W. und A. Oldroyd, die in Grünberg wohnen, Bicycles besitzen. — Am 22. September fuhren die Herren Walker und Dumstrey vom Berlin Bicycle-Club in der Richtung nach Dresden, um zwei Engländer, Mr. Fletcher, Captain des Kent Bicycle-Club, und Mr. Madden, Ehrensecretär der Wanderer, die eine Tour durch das Rheinland, Baiern und Oesterreich gemacht hatten, nach Berlin einzuholen. Die beiden Herren fuhren gegen heftigen Wind und Regen bis Zossen (52 Kilometer), von wo sie die Eisenbahn bis Uckrow benützten. Von hier aus fuhren sie wieder mit dem Bicycle, da sich die Chaussée mehr nach Westen zieht, und der Wind in Folge dessen nicht so ungünstig war, und erreichten Abends um 7 Uhr Schlieben (30 Kilometer von Uckrow), wo sie übernachten mussten, da der Weg zu schlecht war, um während der Nacht fahren zu können. Am nächsten Morgen Früh fuhren sie weiter nach Herzberg, wo sie verabredet hatten, die Engländer zu treffen, aber diese waren unterwegs aufgehalten worden und kamen erst Samstag Abends in Berlin an. Walker und Dumstrey kehrten am Freitag nach Berlin zurück.

ATHLETIK.

PROPOSITIONEN.

Erstes grosses Amateur-Athletic-Meeting in Wien 1881.

Sonntag den 23. October 1881, 1½ Uhr Nachmittags.

I. HUNDERT YARDS-WETTLAUF (91·4 Meter).
II. VIERTEL MEILEN-WETTLAUF (402 Meter)
III. HALBE MEILE-WETTLAUF (804 Meter).
IV. EINE MEILE-WETTLAUF (1609 Meter).
V. EINE MEILE-WETTGEHEN (1609 Meter).
VI. ZWEI MEILEN WETTLAUF (3218 Meter).
VII. DREI MEILEN WETTGEHEN (4827 Meter).
VIII. WETTLAUF ÜBER HÜRDEN. Eine halbe Meile (804 Meter). Alle 50 Meter weit eine zwei Schuh hohe Hürde.
IX. WETTLAUF ÜBER BARRIÈREN. Eine Meile (1609 Meter.) Alle 50 Meter weit eine drei Schuh hohe feste Barrière.
X. STEEPLE-CHASE. Eine viertel Meile (408 Meter) mit 15—20 verschiedenen Hindernissen, welche erst in letzter Stunde gezeigt werden.
XI. VELOCIPED-WETTFAHREN. Zwei Meilen (3218 Meter).
XII. DRAISINEN-FAHREN. Zwei Meilen (3218 Meter).

Alle diese Concurrenzen sind nur für Amateurs. Die Einlage für jede dieser Concurrenzen beträgt 5 fl., ganz Reugeld; für die Mitglieder sämmtlicher Vereine, deren officielles Organ die „Allgemeine Sport-Zeitung" ist, jedoch nur einen Gulden.

Die Preise für alle obigen Concurrenzen bestehen in schönen Medaillen für sämtliche Sieger und die Zweiten in allen Concurrenzen, in welchen mehr als zwei Theilnehmer starten. Die Anmeldungen sind mit Einschluss der Einlage bis längstens Samstag den 15. October, 12 Uhr Mittags, an die Redaction der „Allgemeinen Sport-Zeitung", Wien, I. Elisabethstrasse 15, zu richten.

NOTIZEN.

EIN PREIS-BOXEN mit tödtlichem Ausgange fand am 26. September bei Coventry statt. Die beiden Kämpen hiessen Arnold und Plant. Nachdem dieselben seit drei Viertelstunden gekämpft hatten, erhielt Plant einen so schweren Stoss in die Rippen, dass er die Besinnung verlor und Tags darauf, ohne wieder zu Bewusstsein zu kommen, verschied. Gegen Arnold wurde das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

AERONAUTIK.

GESCHICHTE DES LUFTBALLONS.

Im Jahre 1736 — erzählt die Chronik — stieg ein portugiesischer Physiker, Don Guzman, in Gegenwart des Königs Johann V. mittelst eines mit Papier überzogenen Holzgeflechtes empor, unter welchem Feuer brannte. Die Maschine stiess aber an das Gesims des königlichen Palastes, nahm Schaden und fiel herab, glücklicherweise langsam genug, dass der Luftschiffer mit heiler Haut davon kam. Einem zweiten Versuche kam jedoch die Inquisition zuvor; sie steckte den „Zauberer" ein und nur das Machtwort des Königs konnte ihn vom Scheiterhaufen retten. Dies wäre denn der erste Luftballon, eine Montgolfière vor Montgolfier; damit uns aber auch bei dieser Erfindungsgeschichte die Chinesen nicht fehlen, so liegt ein Bericht des französischen Missionärs Vasson vor, der 1694, also 100 Jahre früher, geschrieben ist, als man in Europa vom Luftballon Etwas wusste; derselbe erzählt auf Grund officieller Actenstücke, dass schon 1300, bei der Thronbesteigung des Kaisers Fo-Kien, das Aufsteigen eines Ballons zu Peking einen Theil der Festlichkeiten gebildet habe.

Dem sei nun wie ihm wolle. Die wirkliche Ausführung von Luftballons gehört ganz unbestritten Frankreich an und knüpft sich an das Brüderpaar Josef und Etienne Montgolfier, Söhne eines Papierfabrikanten in dem Städtchen Annonay. Ihre Familie stammt aus der Stadt Ambert in der Auvergne. Die Voreltern waren eifrige Anhänger der Reformation und als solche erlagen sie den grausamen Verfolgungen, welche in der Bartholomäusnacht sich gipfelten. Ihre Güter wurden confiscirt, ihre Papiermühle, ein Familienerbe, zerstört und sie selbst mussten flüchten. Die neuen Etablissements aber, welche sie später zu Annonay gründeten, blühten bald empor, und zu Anfang des 18. Jahrhunderts hatten die Montgolfier'schen Fabrikate einen bedeutenden Ruf. In der Familie war ein lebhaftes Streben heimisch und die Wissenschaften wurden mit Liebe gepflegt.

Etienne Montgolfier ging denn auch seiner Ausbildung wegen nach Paris, wo er sich der Baukunst widmete und eine grosse mathematische Befähigung an den Tag legte. Zurückgerufen von seinem Vater, um an dem Betriebe der Fabrik theilzunehmen, erwarb er sich in dieser Thätigkeit bald durch ausgezeichnete Erfindungen und Verbesserungen einen bedeutenden Namen.

Sein Bruder Josef, nicht minder begabt als er, war aber weniger dem strengen systematischen Gange, welcher Etienne bei seinen Arbeiten charakterisirte, befreundet. Mit einem feinen Instincte fühlte er das Richtige und war nie um rasche Auskunftsmittel da verlegen, wo dem Gelehrten die einzig benutzbare Zeit oft während seiner strengen Untersuchungen verstreicht. Was er that, that er auf eigene Weise, rasch, mit Enthusiasmus. Was ihn nicht anmuthete, das lernte er nie. Er war eine ursprüngliche, feurige Natur, eine jener Erfinderseelen, für welche damals noch Zeit und Boden war. Die physikalischen und chemischen Wissenschaften, noch in der Kindheit ihrer neuen Entwicklung, fingen ja eben erst an, sich im grünen Leben zu verzweigen, und deshalb darf man mancherlei Versuche und Unternehmungen, die uns jetzt thöricht erscheinen, nicht so obenhin belächeln. Vieles Verkehrte entsprach vollkommen dem höchsten Stande der damaligen Gelehrtenweisheit, von Vielem hatte man gar keine oder höchst mangelhafte Kenntniss, und wie jede Zeit nur in sich ihren eigenen Massstab hat, so muss man deswegen auch die ersten Versuche der Gebrüder Montgolfier nicht mit unseren Anschauungen und Kenntnissen in Vergleich setzen wollen. Die übrigen Erfindungen, welche sich an den Namen Montgolfier knüpfen und unter denen wir nur des hydraulischen Widders als einer der geistreichsten Erwähnung thun wollen, zeigen uns zur Genüge, dass die beiden Brüder am allerwenigsten unter die Classe halbgebildeter Phantasten zu zählen sind.

Die Idee, sich in die Luft zu erheben, mag wohl zuerst den lebhaften Geist Josef's zur Ausführung angeregt haben, so sehr entspricht sie seinem Naturell. Die täglich an den Gebirgen ihrer Heimat aufsteigenden Wolken — erzählt ein französischer Autor — brachten die Brüder zuerst auf die Idee, künstliche Wolken zu machen. Sie sperrten daher Wasserdampf in leichte Umhüllungen ein; der Apparat hob sich, um alsbald wieder zu fallen. Sie nahmen nun Rauch und die Sache ging nicht viel besser. Da lernten sie das damals neue Werk Priestley's über die verschiedenen Luftarten kennen, das eine Menge wichtiger Entdeckungen über bis dahin noch unbekannte Gase enthielt. Die Idee lag nahe, dass besonders mit dem so leichten Wasserstoffgas Erfolge zu erzielen sein müssten; doch ihre papiernen Ballons liessen es schnell entschlüpfen, zudem war seine Bereitung damals kostspielig und seine Eigenschaften waren noch zu wenig bekannt, weshalb sie die Versuche damit wieder fallen liessen. Sie kehrten zur Dampferzeugung zurück, diesmal aber von der sonderbaren Idee ausgehend, dass, wenn sie feuchtes Stroh und gehackte Wolle mit einander verbrennten, sich ein „elektrischer" Dampf bilden werde, der vielleicht eine grössere Triebkraft besitze. Sie fingen denselben in hohlen Taffetballons, die sie mit der unteren Oeffnung über das angezündete Feuer hielten, und jetzt stiegen ihre Apparate wirklich, jedenfalls aber nur deshalb, weil sie Hüllen von grösserer Dichtigkeit genommen hatten.

Das Princip des Luftballons ist dasselbe, welches die Luftblase im Wasser emporsteigen lässt: Die Verschiedenheit des specifischen Gewichts. Wenn man aus Wasserstoffgas, welches 14mal leichter als die atmosphärische Luft ist, eine Blase bildet, indem man es in einem hohlen, nach oben geschlossenen Ballon füllt, so wird dieselbe von der Erde ganz natürlich aufsteigen. Denselben Effect aber erreicht man auch, wenn man die Luft im Ballon selbst leichter macht, was durch Erhitzen derselben ausführbar ist. Wärme dehnt die Körper aus, und diese Thatsache, wenn auch nicht ihre genaue Erkenntniss, ermöglichte den Montgolfiers das Gelingen ihrer Versuche. Durch Gelehrte wurden sie darauf aufmerksam gemacht, dass ihre Ansicht vom elektrischen Rauch ein Irrthum sei und dass die Triebkraft lediglich in der durch Wärme verdünnten Luft liege. Saussure bewies ihnen dies, indem er in das Innere des Ballons vorsichtig einen rothglühenden Eisenstab brachte; der Ballon stieg dadurch auch, obgleich von einem ähnlichen „elektrischen" Rauch keine Rede sein konnte; trotzdem behielten sie eine Anhänglichkeit an ihr erstes gelungenes Experiment, und verbrannten auch bei späteren Versuchen immer noch Etwas von jenem Gemisch, was natürlich ohne Qualm nicht abging.

Ihr erster öffentlicher Versuch fand in ihrem Wohnorte am 4. Juni 1783 statt. Der Ball bestand aus Leinwand, mit Papier gefüttert, hatte 12 Meter Durchmesser, wog 219 Kilogramm, und konnte eine Last von 200 Kilogramm tragen. Er erhob sich in 10 Minuten bis zu einer beträchtlichen Höhe und fiel eine Drittelmeile vom Orte des Aufsteigens nieder.

Tausende von Zuschauern waren zu diesem noch nie gesehenen Schauspiele zusammengeströmt und mit unermesslichem Jubel wurde die neue Erfindung begrüsst. Ein Bericht wurde der Pariser Akademie überschickt, von welcher eine Commission, bestehend aus Zarachier, Cadet, Condorcet, Desmarets, Bossut, Brisson, Leroy und Villet, zur Prüfung niedergesetzt wurde. Die Wundermähr verbreitete sich rasch über Frankreich und weiter und natürlich wollten nun auch die Pariser das neue Schauspiel geniessen. Ohne auf die Schritte der Akademie der Wissenschaften zu warten, brachte man auf Privatwegen über 10.000 Franken zusammen, ein Vorstand wurde gewählt, der zwei geschickten Mechanikern, den Gebrüdern Robert, die Ausführung des Ballons und dem berühmten Professor der Physik Charles die Leitung des Unternehmens übertrug.

Nun hatte man zwar von Annonay ein Protokoll mit allen Einzelnheiten des Hergangs, aber keine Kenntniss über das von den Montgolfiers angewandte Gas, weil diese hieraus ein Geheimniss machten. Da entschloss sich denn Charles kurz und gut, das Wasserstoffgas anzuwenden.

Ein Stoff, der 14 mal leichter ist als atmosphärische Luft, musste ja bedeutend mehr wirken als jenes unbekannte Gas, das halb so schwer gewesen als diese. Man kannte es kaum. Bisher hatte man es nur im Kleinen dargestellt, und jetzt sollte eine Masse von mehr als 40 Kubikmeter in einen Ballon gefasst werden. Selbst die Gelehrten fürchteten seine grosse Entzündlichkeit. Indess Charles drang durch. Es musste erst ein Erzeugunsapparat ersonnen werden, und man blieb nach vielem Delibriren endlich bei folgender Einrichtung stehen: In ein Fass wurden Eisenfeilspäne und Wasser gethan; der obere Boden desselben hatte zwei Löcher; im ersten stack ein lederner Schlauch, der in den Ballon ging, im anderen ein Kork. Durch letzteres Loch liess man nach und nach Schwefelsäure in das Fass laufen. Aber bald zeigten sich die Mängel: die Erhitzung wurde so gross, dass eine Menge mit Säure geschwängerte Wasserdämpfe mit übergerissen wurden, welche den aus Taffet gefertigten Ballon zu zerfressen drohten. Die Dämpfe verdichteten sich zu Wasser, das fortwährend abgelassen werden musste, und ausserdem musste die äussere Oberfläche der Hitze halber unausgesetzt mit ein paar Spritzen bearbeitet werden. So ging eine grosse Menge Gas verloren und man brauchte zu der ganzen Arbeit vier volle Tage sowie 500 Kilogramm Eisen und 250 Kilogramm Schwefelsäure zur Füllung eines Ballons, der kaum 9 Kilogramm wog. Man lernte aber die Uebelstände bald dadurch beseitigen, dass man das erzeugte Gas vorher durch ein Gefäss mit Wasser leitete, welches die sauren Dämpfe zurückhielt und das Gas förmlich wusch.

Zur Bereitung der enormen Mengen Wasserstoffgases, welche für die Füllung von einem Luftballon erforderlich sind und die natürlich nicht in Apparaten dargestellt werden können, wie sie in den Laboratorien gebräuchlich sind, muss man ganz besondere Arrangements treffen. Die Bereitung des Wasserstoffgases erfolgt durch Zersetzung des Wassers, welches bekanntlich aus Wasserstoff und Sauerstoff besteht, und zwar wird diese Zersetzung dadurch herbeigeführt, dass man in das mit Schwefelsäure versetzte Wasser metallisches Eisen hineinbringt. Das Metall hat nämlich in Gegenwart der Säure ein sehr lebhaftes Bestreben, den Sauerstoff des Wassers an sich zu ziehen, damit Oxydul zu bilden und mit der Schwefelsäure zu schwefelsaurem Eisenoxydul zusammenzutreten. Der Wasserstoff wird dadurch befreit und entweicht als Gas, welches für sich aufgefangen werden kann.

Aber zurück zu unserer Geschichte.

(Fortsetzung folgt.)

am selben Abende vollziehen zu wollen, als Vignaux, kaltblütig spielend und das achte Hundert in kurzer Zeit vollendete.

Trotzdem am Ausgang der Partie nicht mehr zu zweifeln war, versammelte sich am letzten Abende ein zahlreiches und gewähltes Publicum. Vignaux, seine Serie wieder aufnehmend, fügte ihr 80, 107, 193 und 74 Bälle hinzu. Slosson, nicht zurückbleibend und mannhaft gegen das Unglück ankämpfend, spielte hübsche Serien von 349, 237 und 105, ja wie Samson schien er seine Kräfte zu sammeln, spielte mit staunenswerther Geschicklichkeit und trieb die Bälle wie mit ihnen tändelnd längs den Banden. Dreimal trennten sie sich, aber stets gelang es ihm nach einigen Stössen, sie wieder zusammenzubringen. Voll Bewunderung applaudirte das Publicum den 1000. Ball, dem der amerikanische Künstler noch 103 hinzufügte, ehe er das Spiel an den Franzosen abtreten musste, der ohne Säumen mit einer Serie von 243 die nöthigen 4000 Points erreichte und somit als Sieger aus dem Match hervorging.

Dass diese beiden Herren unstreitig die besten Professionsspieler im Carambolage sind, die die Welt je gesehen, erhellt auch aus Folgendem: Vignaux machte durchschnittlich eine Serie von 80, Slosson eine solche von 61 Bällen.

ATHLETIK.

HERR FRARZ STEIDL, vom Turner Ruder-Club in Wien, hat am 23. October zwei Male, mit kurzer Unterbrechung, 100 Yards (91·4 Meter) in $11^{3}/_{5}$ Secunden zurückgelegt. Die Controle der Strecke und die Zeitbemessung wurde von Herrn G. Ernst vorgenommen. Steidl ist zwar nicht von grosser Statur, aber sehr muskulös und steht auf einem Paar besonders kräftiger Beine. Er hat auch einen sehr guten Abstoss und legt die Strecke in mächtigen Sätzen zurück, hat jedoch beim Finish eine kleine üble Gewohnheit, die ihn sicher einen Bruchtheil einer Secunde kostet. Er beschliesst nämlich das Rennen immer mit einem langen Sprunge, zu dem er sich gewiss während des letzten Theiles des Laufens vorbereiten muss, wodurch er schon Zeit verliert, abgesehen davon, dass z. B. beim zweiten Heat der Sprung schlecht berechnet war und einen Schuh vor dem Ziele endigte, wodurch im Laufen eine wenn auch kaum merkliche Unterbrechung eintrat, die sich aber an der Uhr doch bemerkbar gemacht haben dürfte. Im Ganzen ist die Leistung Steidl's gewiss nicht zu unterschätzen, wenn sie auch gegen englische und amerikanische Records, welche bis auf 10 Secunden für 100 Yards herabgehen (Myers September 1880), noch weit zurücksteht.

DIE ZÖGLINGE der Westminster Schule hielten am 18. und 19. October ihr jährliches Athletik Meeting ab. Das Wetter war wunderbar schön und in Folge dessen der Zuspruch des Publicums in Vincent Square, wo die Concurrenz stattfand, ein ungemein zahlreicher und wurden die Sieger in den einzelnen Items, als sie am Schlusse des Tages den Platz verliessen, lebhaft acclamirt und von grossen Mengen bis an das Thor des Collegiums begleitet, ein Beweis, welcher grossen Popularität sich in England der athletische Sport erfreut, welcher die Jugend aneifert, ihre Kräfte zu stählen und ihr in häufigen Wettkämpfen Gelegenheit bietet, von ihrem Können Probe abzulegen. Die Leistungen waren im Allgemeinen recht befriedigende und hat zum Beispiel Squire, der das Rennen über eine Meile recht leicht gewann und auch aus dem über eine halbe Meile als Sieger hervorging, trotzdem er hier für seinen ersten Sieg 15 Yards vorzugeben hatte, eine so gute Form gezeigt, dass man ihm eine schöne Zukunft prophezeien kann. Auch der Weitsprung brachte gute Leistungen und gewann Stokes mit 19 Fuss 1 Zoll. Waterford zeichnete sich im Hochsprung aus, indem er 5 Fuss rein sprang. Auch der zweite Tag fiel in jeder Weise befriedigend aus und zeichnete sich besonders Clarke aus, der den Hammer 73 Fuss 5 Zoll weit warf. Auch erwies sich Squire im Laufen über kurze Distanz ebenso gut wie am vorhergehenden Tage über die grössere und gewann das 100 Yards-Flachrennen nach schönem Kampf in $11^{1}/_{4}$ Secunden.

VELOCIPEDE.

OFFICIELLES.

Wiener Bicycle-Club.

Der „Wiener Bicycle-Club" erklärt hiermit die „Allgemeine Sport-Zeitung" zu seinem officiellen Organe.

Wien, am 24. October 1881.

Für den Ausschuss:

Der Secretär: *Alfred Kanitz* m. p.

Der Präses: *H. Schott* m. p.

NOTIZEN.

EIN BICYCLE-WETTFAHREN dürfte in Wien noch im Laufe des Monates November zu Stande kommen.

DEM WIENER BICYCLE-CLUB sind noch als Mitglieder beigetreten die Herren Carl Dietrich und Otto Abeles.

IN DERBY wurde am 15. October über fünf Meilen um die Amateur Championship von Derby gefahren, Es betheiligten sich daran die Herren Walker, Oliver und Clarke. Erster gab den Kampf auf, welcher sich dadurch auf ein Match zwischen Oliver und Clarke reducirte. Oliver führte bis zwei Bahnlängen vor dem Ziele, wo Clarke vorging und schliesslich mit 40 Yards Vorsprung gewann.

DER WIENER BICYCLE-CLUB macht rasche Fortschritte; die Uebungsfahrten am Montag und Donnerstag im Skating rink sind gut besucht und verlaufen sehr animirt. In der Folge wird zunächst der grössere Theil der Zeit dem Unterrichte der neuen Mitglieder gewidmet und nur ein Drittheil des Abends zum Kunstfahren verwendet werden. Bei der grossen Sorgfalt und Aufmerksamkeit, welche von Seite des Vereinsausschusses und der schon fahrkundigen Herren auf die Schulung und Ausbildung der Anfänger verwendet wird, bleibt eigentlich Niemand lange Anfänger, so zwar, dass selbst Personen, die nicht besonders gewandt sind, in kürzester Zeit ganz flott eingefahren und mit ihrem Vehikel vollkommen vertraut sind. Dadurch werden aber gar Viele animirt, diesen schönen Sport gleichfalls zu versuchen, die sich vor einer längeren Dauer zur Erlernung und etwaigen besonderen Schwierigkeiten bei derselben sicher scheuen würden. Und so steht denn ein rasches Aufblühen des Bicycle-Sports in Wien in sicherer Aussicht und dürfte der junge Club im kommenden Frühjahre zu seiner ersten Clubpartie im Freien schon mit einer sehr stattlichen Zahl von Mitgliedern ausrücken können.

FÜNFZIG MEILEN-RACE IN ENGLAND. Am letzten Samstag fand das jährliche Rennen über obige Distanz um den vom „Sporting Life" gestifteten Cup bei denkbar schlechtestem Wetter statt. Die eingelaufenen 17 Nennungen waren mit einer oder der anderen Ausnahme nicht darnach angethan, besonders bedeutende Leistungen über die lange Distanz erwarten zu lassen. Von den 17 Genannten waren die folgenden am Start erschienen: C. E. Liles, D. Vesey, H. Keen, H. A. Speechley, R. A. Woolnough, C. King, J. C. Tagnani, J. Trimhy, J. Adamson, G. Kent, W. H. Haasman, L. G. Lawton und W. E. Thompson. In den ersten zehn Meilen machten Kent, Vesey, Liles und Woolnough abwechselnd das Rennen, bald danach aber gewannen die beiden Letztgenannten Vorsprung. Vesey begann aber nun die Führenden so zu drängen, dass Woolnough die Pace zu scharf wurde und er nach der fünfundzwanzigsten Meile dem Vesey den zweiten Platz einräumte. Nach und nach gaben sämmtliche Concurrenten bis auf Liles und Vesey den Kampf auf und war derselbe nach der achtunddreissigsten Meile schon entschieden, indem hier der Letztere, der schon um eine Bahnlänge zurück war, noch seine Maschine beschädigte und selbe wechseln musste, wodurch er weitere zwei Bahnlängen einbüsste. Er setzte aber dennoch das Rennen fort, um sich den zweiten Platz zu sichern. Durch den ununterbrochen niederströmenden Regen war die Bahn in einem elenden Zustande und sahen auch die Concurrenten geradezu bedauernswerth aus, als sie dieselbe verliessen. Bei einbrechender Dunkelheit erklärten die Richter den Kampf für beendet und sprachen Liles, der von der elften Meile aufwärts geführt hatte, den Sieg zu, obwohl er erst 42 Meilen zurückgelegt hatte. Seine Zeit für diese Distanz war 3:01:56. Vesey, der 41 Meilen zurückgelegt hatte, wurde der zweite Preis zuerkannt. In Folgendem geben wir noch die Zeiten der Führenden in den einzelnen Meilen bis zur elften:

Führung	Meile	Zeit
C. E. Liles	1.	3:44
G. Kent	2.	7:32
C. D. Vesey	3.	11:15
C. D. Vesey	4.	15:00
R. Woolnough	5.	18:55
C. D. Vesey	6.	22:57
C. E. Liles	7.	26:57
C. E. Liles	8.	30:56
G. Kent	9.	34:54
C. D. Vesey	10.	39:51
C. E. Liles	11.	43:29

SCHACH.

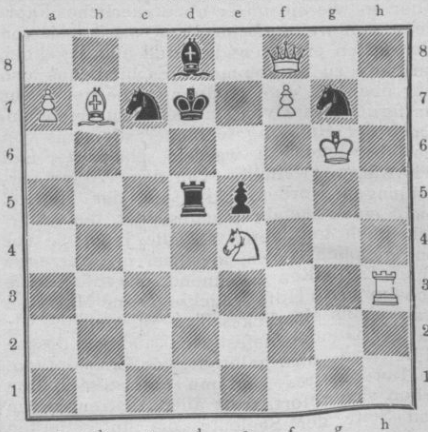
Redigirt von GOLD.

Problem Nr. 116.

Von Fritz Hofman in München.

Dem Schachredacteur gewidmet.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss setzt in 3 Zügen mat.

(7 + 6 = 13)

Partie Nr. 58.

Am 21. September 1881 im Kölner Schachclub gespielt.

	WEISS. (W. Steinitz)	SCHWARZ. (Kockelkorn und Wemmers.)
1.	e2—e4	e7—e5
2. S.	b1—c3	S. g8—f6
3.	f2—f4	d7—d5
4.	f4—e5 :	S. f6—e4 :
5. S.	g1—f3	S. b8—c6
6. L.	f1—b5	L. f8—e7
7.	0—0	0—0
8. D.	d1—e1	f7—f5
9.	d2—d3	S. e4—a3 : [1]
10.	b2—c3 :	L. c8—e6
11.	d3—d4	S. c6—a5
12. D.	e1—g3	c7—c6
13. S.	f3—g5	D. d8—d7
14. L.	b5—d3	b7—b5
15.	a2—a4 !	a7—a6 [2]
16. S.	g5—e6 :	D. d7—e6 :
17. D.	g3—b3	g7—g6
18. L.	c1—h6	T. f8—f7
19.	a4—b5 :	a6—b5 :
20. D.	h3—g3	L. e7—f8
21. L.	h6—g5	L. f8—g7
22.	h2—h4	h7—h5 !
23. L.	g5—c2 ! [3]	T. a8—a7
24. D.	g3—g5	S. a5—c4
25. T.	a1—a7 :	T. f7—a7 :
26. L.	d2—c1	T. a7—f7 [4]
27.	g2—g4 !	h5—g4 :
28.	h4—h5	g6—h5 :
29. L.	d3—f5 :	D. e6—e7
30. D.	g5—h5 :	L. g7—e5 :
31.	d4—e5 : [5]	S. c4—e5 :
32. L.	c1—g5	D. e7—c5 †
33. K.	g1—h1	D. c5—c4
34. T.	f1—f4	D. c4—c3 :
35. L.	g5—h6 ! [6]	D. c3—a5
36. T.	f4—g4 : †	S. e5—g4 :
37. D.	h5—g4 : †	K. g8—h8
38. L.	h6—g7	K. h8—g8 [7]
39. L.	g7—c3 † [8]	Aufgegeben.

[1]) Auf S. c5 würde B. d5 geschlagen werden.

[2]) 15. . . . S. c4 hätte 16. a b5 :, c b5 :, 17. T. a6 ! im Gefolge gehabt.

[3]) Das hierdurch eingeleitete sehr feine Manöver wird von den Gegnern erst nach dem folgenden Zuge, also zu spät erkannt. Vielleicht wäre jetzt noch ein Pariren durch K. h7 (zur Deckung von g6) und auf 24. D. g5, D. e7 möglich gewesen.

[4]) Der drohende Vorstoss des g-Bauern kann jetzt nicht mehr genügend parirt werden.

[5]) Auch 31. D. g6 †, T. g7, 32. L. e6 †, K. h8, 33. D. h6 würde zu schneller Entscheidung geführt haben.

[6]) Es droht 36. D. g5 †, 37. D. d8, 38. ‡. Beim Opfern des T. auf f5 würde W. den Thurm mit der Dame schlagen.

[7]) Nimmt der T. auf g7, so folgt 39. D. h5 †, 40. ‡.

[8]) Steinitz spielte diese Partie wunderschön, und wenn man bedenkt, dass Steinitz seit mehr als fünf Jahren keine ernste Partie gespielt, dass er es mit zwei vortrefflichen Gegnern zu thun hatte, und dass er die ganze Partie sans voir spielte, so kann man Steinitz' Genie die höchste Bewunderung nicht versagen!

(Aus der von J. Kohtz meisterhaft redigirten Schachspalte des „Berliner Sonntagsblatt".)

Lösungen.

Nr. **101.** (Shinkman.) 1. D. a7, K. e4 : (g4 :), 2. D. d7, resp. h7, T. a1 ‡. A) 1. . . . K. e6 (g6), 2. S. e3, (g3), T. a1 ‡.

Nr. **102.** (Chocholouš). 1. D. c3, dc : †, 2. K. e3, 3. f4 ‡. A) 1. . . . f5, 2. S. g6 †, 3. D. c6 ‡.

Nr. **103.** (Schrüfer.) 1. T. e1, T. b8, 2. L. b7, T. b7 :, 3. D. h2 †, 4. D. b2, h8 ‡. a) 2. . . . L. b7 :, 3. D. d4 †, 4. ed : ‡. A) 1. . . . T. g8 (f8), 2. S. d7 : †, 3. D. e4 : †, 4. L. b7 ‡. B) 1. . . . sonst beliebig, 2. T. e2 :, 3. D. d4 (f4) †, 4. ed :, ef : ‡. Nach Verdienst hervorgehoben von den Herren: Reissert, Ehrenstein, R. Wellmann, Patzak, Szabó, Chocholouš, Drobny.

Nr. **104.** (Gold.) 1. D. g3, L. g3 :, 2. T. d6, 3. L. a7, T. d5 ‡. A) 1. . . . K. d4, 2. L. e5 †, 3. T. d6, b5, D. e3 ‡. B) 1. . . . L. e7 :, 2. D. c7 †, 3. D. c4 ‡. Gründlich gewürdiget von: Oeffner, Reissert, Szabó.

Nr. **105.** (Drobny.) 1. L. h1, K. e3, 2. D. g2, 3. D. d2, e4, g5 ‡. A) 1. . . . K. d3, 2. D. b3 †, 3. D. c3, f3 ‡. 1. . . . beliebig, 2. D. d5 †, 2. D. g5, d2, L. d8 ‡. Vorzügliches Opus eines jungen Autors.

Nr. **106.** (v. Schaewen.) 1 D. h6, K. d5, 2. D. f6, 3. L. a2 ‡. A) 1. . . K. c5, 2. K. e5, 3. d4 ‡. B) 1. . . K. c3, 2. D. c1 †, 3. D. c5 ‡. C) 1. . . . b2, 2. D. f4 †, 3. D. b4, L. a2 ‡. Verdienstliche Leistung eines jungen Componisten!

Schach-Notizen.

IM „BURNLEY EXPRESS" PROBLEM-TURNIER haben die Preise erhalten: I. J. G. Finch (seither verstorben), II. B. G. Laws, III. A. F. Mackenzie (Jamaica).

IM LITERARISCHEN TURNIER des „British Chess Magazine" hat Herr Potter die Preise zuerkannt: I. Delannoy, II. Freeborough, III. H. W. Hodgeon, IV. Schmidt.

DER SCHACH-CLUB „CAISSA" in Wien hält am Samstag den 29. October, um 8 Uhr Abends, in dem Restaurationslocale „zum grünen Apfel", Hundsthurmerstrasse 61, seine Monatsversammlung ab.

„CROYDON-GUARDIAN" beginnt mit der Publication der Bewerbungen in seinem Problem-Turniere. Hier der Dreizüger mit Motto: „Plain cook wanted": Weiss: K. a6, T. b2, L. e5, S. c4, c5, B. b6. Schwarz: K. a8, T. b1, h1, S. a6, B. g6.

DAS OCTOBER-HEFT von „Brentano's Chess Montly" enthält: 1. Als Titelproblem einen Vierzüger von Kauder's. 2. Galerie engli scher Schach-Celebritäten (Boden,